№ 257. Donnerstag am 10. November 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im **Comptoir ganzjährig** 11 fl., **halbjährig** 5 fl. 50 kr., mit **Kreuzband** im Comptoir **ganzj.** 12 fl., **halbj.** 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind **halbj.** 50 kr. mehr zu entrichten. **Mit der Post portofrei ganzj.**, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., **halbj.** 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Oktober d. J. die von dem Finanz-Landesdirektor für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland Ministerialrathe Anastas Ritter von Weidlich angesuchte Versetzung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und demselben die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst auszudrücken geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Am 20. August d. J. stürzte der sechsjährige Knabe Johann Čadeš vom Mühlstege in Gorenavas, Bezirk Lack, in den damals angeschwollenen, über 8 Fuß tiefen Zaierfluß. Joseph Maček von Gorenavas eilte über den entstandenen Lärm aus einem benachbarten Hause herbei.

Mittlerweile war der verunglückte Knabe schon über 380 Klafter stromabwärts gerissen worden. Ein vom Johann Erschen aus Gorenavas gemachter Versuch, den Knaben zu retten, blieb erfolglos.

Da sprang Joseph Maček in den Fluß, erreichte mit eigener Lebensgefahr den Knaben und zog das bereits besinnungslose Kind an's Ufer. Nach einigen Belebungsversuchen kam das Kind wieder zur Besinnung.

Die Landesregierung fand sich bestimmt, dem Joseph Maček die gesetzliche Lebensrettungstaglia mit 26 fl. 25 kr. österr. Währ. zu bewilligen und bringt dessen aufopfernde That hiemit zur verdienten öffentlichen Anerkennung.

Laibach, am 2. November 1864.

Bei der für den Monat September 1864 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krainischen Grund-Entlastungs-Fonde ergaben sich die Einnahmen, einschließlich eines Vorschusses pr. 13.724 fl. 47½ kr. aus dem Landes-Fonde, mit . . . . . 62.432 fl. 83½ kr.
und die Ausgaben mit . . . 27.912 „ 76 „
sohin ein Fondsguthaben pr. . 34.520 fl. 7½ kr.
wodurch sich das Ende August 1864 verbliebene Aerarialguthaben pr. . . . . 67.483 fl. 90 kr.
auf . . . . . 32.963 fl. 82½ kr.
reduzirte.

Vom krainischen Landesausschusse.

Laibach, am 6. November 1864.

Laibach, 9. November.

Ueber die Thronrede, mit welcher die bevorstehende Reichsrathssession eröffnet werden soll, finden wir in einigen Journalen bereits Mittheilungen, die wir hier wiedergeben, ohne für die Richtigkeit derselben einstehen zu wollen. So schreibt man der „Indep. belge" aus Wien: „Unsere Minister sind eifrig mit der Redaktion der Thronrede beschäftigt und nächsten Samstag wird der Staatsminister den Entwurf derselben im Ministerrath vorlegen. Bin ich genau unterrichtet, so hätte der neue Minister Graf Mensdorff diese erste Gelegenheit benützt, um seinen Kollegen seine Auffassung der preußisch-österreichischen Beziehungen mitzutheilen. Er möchte, daß in der Thronrede eine Stelle vorkomme, welche die Handelsfrage betrifft und die bestehenden Beziehungen zwischen Wien und Berlin in der Weise accentuirte, daß mittelst eines neuen liberalen Zolltarifes, die Oesterreich mit Preußen vereinigenden Bande fester geknüpft werden."

Ein Wiener Blatt schreibt: Dem Vernehmen nach wird die Thronrede, nachdem sie der durch die österreichisch-preußische Allianz nach Außen hin erreichten glorreichen Resultate gedacht, in einem besonderen Passus der Hoffnung, daß das Zusammengehen der beiden Großmächte auch in den inneren deutschen Fragen nicht fehlen werde, zugleich aber der Ueberzeugung Ausdruck leihen, daß ihre Eintracht lediglich auf dem festen Boden bundestreuer Gesinnung erwachsen und erstarken könne und müsse. Eine in Anregung gewesene Hindeutung auf Wiederaufnahme der Bundesreform ist schließlich nicht beliebt worden, weil sie in der durch die Lage der Verhältnisse bedingten Allgemeinheit als wenig mehr denn bloße Phrase hätte erscheinen müssen.

Man sieht, in beiden Mittheilungen wird das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu einander berührt. Es ist das die wichtigste Frage. Darnach richtet sich unsere deutsche und europäische Politik, und davon hängt die Gestaltung der deutschen Frage ab. Ist oder wird die Allianz Oesterreichs und Preußens festgestellt, schreibt das „Fdbtt.", dann ist auch der europäische Friede gesichert, dann müssen auch alle die auswärtigen Pläne zurücktreten, welche auf den Gegensatz der zwei deutschen Großstaaten, folgeweise auf deren Schwäche gebaut waren. Dann ist das deutsche Element in Europa wieder eingesetzt, in seinen Beruf den Schiedsrichter zu machen, Ausschreitungen des Ehrgeizes einzudämmen, selbstsüchtige Uebergriffe zurückzuweisen und den deutschen Namen geachteter und gefürchteter als jemals zu machen. Dann wird Niemand in Europa daran denken, auf den Besitz deutscher Fürsten zu spekuliren, die Karte Europa's gegen ihren Willen zu verändern, oder in Bezug auf die inneren Verhältnisse ihrer Länder unberufene Rathschläge oder gar Wünsche in diplomatischer Form auszusprechen. Die innere Entwicklung deutscher Staaten wird ohne Unterbrechung und Störung ihren natürgemäßen Weg nehmen, Handel und Gewerbfleiß derselben werden aller Orten den nöthigen Schutz und Vorschub finden und die größte volkswirthschaftliche Frage der Zeit, die allgemeine Entwaffnung, wird durch Mitteleuropa eine verläßliche und dauernde Lösung erhalten.

Alle diese großen epochemachenden Ziele sind in der leichtesten Art zu erreichen, sie liegen bloß in dem festen Willen der beiden Kabinete von Wien und Berlin und — in der Verknüpfung der Interessen der beiden deutschen Großmächte.

Die Herabsetzung des Briefporto's.

Die Frage, ob es nicht an der Zeit sei, das Briefporto herabzusetzen und dadurch dem Geschäftsverkehre eine Erleichterung zu verschaffen, wird neuerdings wieder mehr ventilirt, und, wie wir vernehmen, soll eine derartige Verfügung bestimmt in Aussicht stehen. Bis wann sie erfolgen wird, können wir nicht sagen, jedenfalls aber werden wir sie als einen Fortschritt begrüßen. Nicht nach der Zahl seiner Bajonnete und gezogenen Geschütze werden die Staaten mehr geschätzt, sondern nach der Stellung, die sie im Weltverkehre einnehmen. Doch gibt nicht ihr Güter- oder Waarenverkehr allein den Maßstab für diese Schätzung, sondern zugleich auch ihr geistiger Verkehr mittelst Zeitungen und Korrespondenzen, denn beide bedingen einander. Dem Güterverkehr entstammen die meisten Korrespondenzen und diese schaffen den ersteren.

Einem Artikel der „C. Vorst.-Ztg." entnehmen wir folgende, in Bezug auf diese Angelegenheit sehr interessante statistische Daten, welche die Stellung Oesterreichs im Weltverkehre bezeichnen.

Im außerösterreichischen Deutschland und dem preußischen Polen hat die Anzahl der im Jahre 1860 durch die Post versendeten Privatbriefe, abgesehen von den aus dem Auslande nach dem Auslande nur durchpassirenden Briefe und Kreuzbandsendungen, im Ganzen 152,390.000 Stück betragen, daher auf den Kopf der dortigen 35 Millionen zählenden Bevölkerung durchschnittlich je 4.35 Briefe sich berechnen. Von dieser Briefzahl entfielen 7,486.000 oder 5.16 per Kopf auf Sachsen, 82,498.000 oder 4.37 per Kopf auf Preußen, 18,302.000 oder 3.90 per Kopf auf Baiern, weil es mehr Agrikulturstaat ist. Hannover zeigt die geringste Briefzahl, nur 3.59 auf den Kopf, obwohl es als Seestaat nicht unbedeutenden Handel treibt, weil nur wenige Industrien dort zur Entwicklung gelangen. Dagegen zeigt Baden eine hervorragende Briefzahl 4.51 auf den Kopf seiner Bevölkerung, das durch Industrie und Handel hervorragende Sachsen jedoch die höchste in Deutschland.

Die Zahl der im Jahre 1860 von und nach Oesterreich durch die Post beförderten Briefe hat dagegen nur 78,664.000 betragen, somit noch um 5 Perzent weniger als in dem an Umfang und Bevölkerung nur die Hälfte zählenden Preußen allein. Die durchschnittliche Briefzahl auf den Kopf der Bevölkerung beträgt daher hier nur 2.22, während sie in Preußen 4.37 und selbst in Hannover noch 3.59 betragen hat. Wir haben jedoch nur von der durchschnittlichen Zahl für Gesammtösterreich gesprochen. Sieht man aber nach der in den einzelnen österreichischen Landen, so steht man allerdings vor einigen weniger glänzenden, dafür aber auch vor einer Mehrzahl sehr trauriger Verhältnisse der Briefzahl, je nachdem die industrielle Arbeit und der Verkehr dort mehr oder weniger lebhaft sind.

Die enorme Steigerung der Briefzahl in Oesterreich und dem Zollverein ist jedoch nur das Produkt der Briefporto-Ermäßigung, die seit der Errichtung des deutsch-österreichischen Postvereins eingetreten. Aehnliche Erfolge zeigt auch Englands Verkehr, seit Sir Rowland Hill, der Chef des dortigen Postwesens, mit seiner großen Idee durchgedrungen, seit in England das allein richtige Prinzip zur Geltung gelangte: theueres Briefporto erdrücke den Verkehr, der Staat dürfe die Post nicht als Steuerquelle benützen, weil mit dem Verkehre auch der Wohlstand, d. i. die Steuerfähigkeit beschränkt werde; der Staat müsse im Gegentheil in einem auf das Möglichste ermäßigtes Briefporto, eines der eindringlichsten Förderungsmittel geistiger und materieller Wohlfahrt bieten, der Volkswirthschaft, den Staatsbürgern. — Im weiten Umfange der vereinigten Königreiche Großbritanniens besteht, daher seit langen Jahren schon, Ein Portosatz allein. Ueber Hunderte Meilen befördert, wird für den Brief nur Ein Penny = 4½ Nkr. in Silber bezahlt.

Nach Niederösterreich, dem die Residenz — dieser Mittelpunkt aller Kommunikationen, allen Verkehrs, aller Behörden, alles geistigen und materiellen Kapitals — zu der Briefzahl 8.41 per Jahr und Kopf verholfen, zeigt Venetien mit 4.17 und Tirol mit 3.04 die höchsten Briefquoten. Ihnen folgen Böhmen, Mähren, Schlesien und sämmtliche Alpenlande mit Briefquoten mit 2.22 bis 2.65 auf den Kopf. Sämmtliche ungarische Lande, diese Hälfte des Reiches, zeigen nur 1.48 als Brief-Durchschnittszahl. In Galizien und der Bukowina aber bringt gar Niemand einen ganzen Brief zusammen im Laufe eines ganzen Jahres; denn die Briefzahl auf den Kopf beträgt dort nur 0.70. Allein selbst diese geringen, selbst diese traurigen, den durchschnittlichen Kultur- und Verkehrsstand in Oesterreich bezeichnenden Verhältnisse, welch' großen Fortschritt beurkunden selbst diese gegen das vormärzliche Oesterreich. Im Jahre 1860 hat die Zahl der Privatbriefe 78,660.000 betragen, während sie für 1847 mit nur 23,470.000 nachgewiesen ist.

Die auf bedeutend mehr als das dreifache gesteigerte Briefzahl Oesterreichs steht aber in genauer Verbindung mit seiner gesteigerten Fähigkeit in der Gütererzeugung und seinen gesteigerten Beziehungen zum Weltverkehr. Denn während es in den Vierziger-Jahren noch durchschnittlich nur um 97 Millionen Waaren ausgeführt, hat sein Waarenexport in den Fünfziger-Jahren sich bereits auf 230 steigern gekonnt; weil seine industrielle Arbeit nach ihrer Erlösung von den Prohibitionsfesseln im Jahre 1852 neu aufleben und konkurrenzfähig werden konnte auf dem Weltmarkte. Allein wie gering wiegt selbst diese dreifach gesteigerte Exportsumme gegen die des Zollvereins, durchschnittlich 494 Millionen Gulden in den Sechziger-Jahren, der bereits so hoch steht, weil seine Industrie um so viel früher schon durch fremde Konkurrenz in den Fortschritt getrieben worden und dieser selbst durch vorsorgliche Unterstützung seitens des Staates ermöglicht werden. Aber auch dieser Fortschritt in der Exportsumme gegen früher, steht in genauer Verbindung mit dem der Briefzahl.

Auch die Arbeit in Oesterreich, im Zollverein und dem übrigen Deutschland, die immer weitere Fortschritte macht in der Konkurrenz mit der englischen, auch sie sehnt sich nach einem einheitlichen, so niedrigen Portosatze für Briefe gleich dem, unter welchem Englands Arbeit einen um so großen Aufschwung genommen. Denn Englands Import: nur fl. 652 Millionen im Jahre 1842 hat im Jahre 1863 bereits 1719 Millionen betragen und sein Export: nur Gulden 1,138,000.000 im Jahre 1842, hat sich im Jahre 1863 auf 3,131,000.000 Gulden Silber geschwungen.

Der österreichisch-deutsche Postverein jedoch hat sich dieser so glänzenden Erfolge ungeachtet, zu der englischen Anschauung noch nicht zu erheben vermocht. Allerdings haben einzelne deutsche Staaten, namentlich Baden und Baiern, dem englischen Vorgange und zwar mit bestem Vortheil für die Finanzen dadurch Folge geleistet, daß sie für den Umfang des eigenen Gebietes das Briefporto mit nur Einen Silbergroschen = 5 Nkr. einheben. Allein die Mehrzahl der Postvereinsstaaten sind mit dieser Begünstigung ihrer Arbeit und Förderung ihres Wohlstandes noch im Rückstande.

Oesterreich.

Wien, 9. November. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält folgende Kundmachung des k. k. Finanzministeriums: Nachdem die Silber-Anleihe von 1864 nicht vollständig begeben wurde, wird die durch dieselbe zu kontrahirende Schuld um 25 Millionen vermindert und eine vom 1. Dezember verzinsliche fünfperzentige, in fünf Jahresraten rückzahlbare Anleihe von 25 Millionen im freiwilligen Subskriptionswege aufgelegt. Emissionspreis 87; die Schuldenverschreibungen sind als Steuerzahlung vom Dezember 1866 an im vollen Nominalbetrage verwendbar. Die Rückzahlung erfolgt nach vollem Nominalbetrage in fünf gleichen, am 1. Juni 1867 beginnenden Jahresraten. (Wir bringen den vollständigen Text Morgen.)

— Die Naphtha-Versendungen aus Galizien, größtentheils hierher adressirt, nehmen seit einiger Zeit ungewöhnliche Dimensionen an; der Handel auf dem Wiener Platze widmet diesem Artikel große Aufmerksamkeit; auch die Regierung hat bereits zu Borysław (in Galizien) ein „Inspektorat der Naphthaquellen" errichtet, dessen Aufgabe ist, die Gewinnung, Verwahrung und Versendung dieses Bergöls zu überwachen. Daß das rohe Steinöl leicht entzündliche Gase entwickelt und deßhalb bei Unvorsichtigkeit feuergefährlich ist, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden; jedenfalls aber tragen die Berichte über mehrere vorgekommene Unglücksfälle das Gepräge des Uebertriebenen; übrigens werden auch durch das Raffiniren dem Oele die flüchtigsten Stoffe entzogen, und man findet es fast überall schon in Gebrauch. Für galizisches Naphtha sind bisher nebst noch mehreren anderen kleineren Handelsplätzen Stanislau und Przemysl die Hauptmärkte, wo schon im September laut Berichte circa 40.000 Zentner abgeschlossen wurden. Es wird in Oesterreich eben so kommen, wie in den Vereinigten Staaten, wo bis zum Jahre 1860 nur animalisches Oel, meistens gereinigter Wallfischthran, gebraucht wurde, dann aber durch die überaus ergiebigen pennsylvanischen Oelquellenentdeckungen den Wallfischfängern eine gefährliche Konkurrenz erwachsen ist, indem jetzt dort nur größtentheils dieses mineralische Oel in Gebrauch gekommen; bei uns wird in nicht langer Zeit Naphtha das amerikanische Petroleum, auch vielleicht die vegetabilischen Oele verdrängen.

Ausland.

Turin, 7. November. Die „Offizielle Zeitung" veröffentlicht nachfolgende Depesche Lamarmora's an Nigra vom heutigen Tage:

Die Veröffentlichung der Note Drouins vom 30. Oktober macht freimüthige Erklärungen nothwendig. Das gegenwärtige italienische Ministerium hat die Konvention acceptirt, weil der Text derselben klar, präcise und unzweideutig ist; es wird dieselbe gewissenhaft und vollständig ausführen und weist verborgene Wege selbst bis auf den Gedanken zurück, aber es hat vollen Glauben in die Aktion der Civilisation und des Fortschrittes. Jede der beiden Regierungen kann ihre Ansicht über die Konsequenzen dieser Aktion haben, aber dies kann kein Gegenstand einer praktischen Erörterung sein, sobald Italien es bekräftigt, daß, wenn seine Ansprüche sich verwirklichen sollten, dies nie durch eine Verletzung des Vertrages geschehen würde.

Die nationalen Bestrebungen stehen außerhalb der Frage einer strengen Ausführung des Vertrages und bilden ein Terrain, auf welches die Regierung sich nicht stellen kann. Die Bestrebungen eines Volkes sind nationale Gewissenssache und können nicht Gegenstand einer internationalen Erörterung sein. Die Versöhnung Italiens mit dem Papstthume ist fortwährend das Ziel der Regierung; die Konvention wird uns behilflich sein, zu warten. Da Drouyn die Initiative ergriff, die Eventualität einer von selbst entstehenden Revolution in Rom zu erwähnen, so behält sich Italien ebenso wie Frankreich die Freiheit seiner Aktien vor. Das Ministerium erscheint mit diesen Ansichten vor dem Parlamente. Die Konvention eröffnet für die beiden Regierungen einen genau vorgezeichneten Weg, wobei die Regierung des Königs auf die Unterstützung der Vertretung der Nation rechnen zu können glaubt, um mit Frankreich in der Loyalität zu wetteifern.

In der heutigen Sitzung der Depurtirtenkammer glaubt Boggio einen Zwiespalt in der Auslegung des Vertrages zu erblicken und verlangt, daß die Diskussion ausgesetzt werde, bis eine Uebereinstimmung hergestellt sein wird. Lamarmora weist die Ausführungen Boggio's zurück, welcher, Depeschen und Daten vermengend, ein übereiltes Urtheil fälle. Lamarmora bestätigt mit Entschiedenheit die Depesche Nigra's vom 15. September und empfiehlt Ruhe. Boggio erklärt auf seinem Antrage nicht zu beharren.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. November.

Morgen, Freitag Abends, findet das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft im Redoutensaale Statt.

— Heute Abend um 5 Uhr wird die Monatsversammlung des historischen Vereins im Vereins-Lokale abgehalten.

T. Neumarktl, 8. November. Am vergangenen Sonntag fand im Saale des Gasthauses „Graf Radetzky" hier ein Concert der Liedertafel zum Besten des schon seit zwei Monaten hier verweilenden, vortrefflichen Musiklehrers Herrn F. Josef Mair Statt. Das Programm bestand, wie sonst, immer aus zwei Theilen, welche folgende zehn Piecen enthielten: „Schäfer's Sonntagslied", Chor von Kreutzer; „Aus weiter Ferne", Tenor-Solo mit Chor. Gedicht von L. Ißleib, komponirt von ..... „Jägerlust", Chor mit Solo-Quartett von Petschke; „das Abendglöckchen", Tenor-Solo mit Pianofort e-Begleitung von Vogt; „Prinz Eugenius, der edle Ritter", Volkslied von Silcher; „Schifferlied", Chor von Hößler; „Phantasie für das Pianoforte von F. J. Mair; Chor aus der Oper „Templer und Jüdin" von Marschner; „Verschmähte Liebe", Bariton-Solo mit Begleitung des Pianoforte von F. J. Mair, und „Sängerfest", Chor von Burger. Wenn Jemand kurz fragen würde, welches der angeführten Tonstücke mehr gefallen habe, würde ich wahrlich um die Antwort verlegen sein, und, um nur einen Ausweg zu finden — sie ungefähr in folgender Art geben: Alle Piecen waren gut gewählt und sind die meisten von Meistern; was aber die Ausführung derselben anbelangt, so sind die Leistungen der Neumarktler Liedertafel bekannt genug, als daß ich noch ein Wort darüber verlieren würde. Ganz besonderer Erwähnung verdient aber wohl

Feuilleton.

Mexikanische Feste.

Seit Maximilian I., von seiner liebenswürdigen Gemalin begleitet, den Fuß auf den alten Boden des Aztekenreiches gesetzt hat, ist für dessen heutige Bewohner eine Festzeit angebrochen. Ob der Jubel ein gemachter ist, ob er aus dem Herzen kommt, darüber mögen die französischen und englischen Zeitungen sich streiten. Unleugbar wird in verschiedenen Landestheilen scharf geschossen, während in der Hauptstadt Schwärmer knallen und Feuerräder zischen. Den Vortheil hat der junge Kaiser für sich, daß kein Mensch keiner Partei nach der guten alten Zeit sich zurücksehnt. Alle, die Juaristen wie die Klerikalen, haben eine Zukunft im Auge, ein Werdendes, das ihnen Gewalt und Sicherheit im Besitz derselben gewähre. Maximilian I. ist als Gewähr einer neuen Zeit erschienen, und so mag es denn sein, daß er für sich findet, was alle die Andern ebenfalls suchen.

Wir wollen uns der Vergangenheit zuwenden, und zwar ihrer heitern Seite. Ein neues und bedeutendes Werk*) bietet uns Veranlassung dazu. Sein Verfasser bereiste Mexiko unter der Präsidentschaft Comonfort's. Eines der hundert und ein Pronunciamentos, die Mexiko hat durchmachen müssen, war so eben fehlgeschlagen. Comonfort saß wieder fest im Sattel und beschloß den fünfunddreißigsten Jahrestag der Libertad y Independencia mit dem üblichen Glanz zu feiern.

*) Reisen in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexiko, von Baron J. W. v. Müller, 3 Bände (Leipzig. Brockhaus.)

Früh morgens schon weckte Kanonendonner und ein mehr als gewöhnliches Geläute zahlloser Kirchenglocken die Schläfer Mexiko's, von denen ich vielleicht der einzige war, dem sie unerwartet und viel zu früh laut wurden. Schon drängte sich die sonst gerade auch nicht öde Straße entlang eine ungeheure Menge geputzter Menschen. Tambours wirbelten Straße auf und Straße ab den Generalmarsch. Nationalgarden en grande tenue eilten ihren verschiedenen Sammelplätzen zu. Indier trabten, vermischt mit andern Landbewohnern, im Gänsemarsch vorbei. Karren mit Eßwaaren, unter ihnen die herrlichsten Tropenfrüchte, wurden in der Richtung der Alameda fortgeschafft. Prachtvolle Carrossen, Züge der schönen Kavallerieegarde, Linieninfanterie in geschlossenen Kolonnen, weißgekleidete Zöglinge der Mädchenschulen, lange Reihen munterer Knaben, ihre Lehrer an der Spitze, funktionirende Zivilbeamte, Polizisten, Offiziere aller Grade und Waffen in Paradeanzug, wogten in bunter, ununterbrochener Folge unter meinen Fenstern vorüber. Eben schlug es 8 Uhr, als der sorgsame Mozzo eintrat und zur Toilette mahnte, falls ich die gestern erhaltene Einladung des Ministers benutzen wolle, im Gefolge des Präsidenten der Republik dem solennen Hochamt und dem nachfolgenden Truppendéfilé, womit der fünfunddreißigste Jahrestag des Einzuges der Armee der „Drei Garantien" gefeiert wurde, beizuwohnen.

Bald darauf befand ich mich auch inmitten des glänzenden Gewühles, das bei solchen feierlichen Anlässen die Suite des Gewalthabers bildet. Obgleich jener Reichthum und jene Mannigfaltigkeit der Uniformen, jene Masse der Großkreuze und anderer Dekorationen fehlte, die ich in Petersburg, Paris und anderen Orten von den Großwürdenträgern des Hofes, den Beamten und Offizieren des Gefolges bei großen Staatsaktionen entfalten sah, so boten doch die schönen Gestalten, die gebräunten, ausdrucksvollen Gesichtszüge derer, welche die schlichte und nichts weniger als imponirende, aber doch bürgerlich würdige Figur des Senor Comonfort als Rahmen umgaben, sowie der eigenthümliche, wenn ich so sagen darf, tropische Hauch, der über dem Ganzen ausgegossen lag, ein hübsches, freundlich erregendes Bild.

Die Kathedrale war gedrängt voll. Im Hauptschiff bildete die Stadtgarde auf der einen, die leichte Infanterie auf der andern Seite ein Spalier, das außerhalb durch Linieninfanterie sich bis zum Nationalpalast fortsetzte. Der Erzbischof in pontificalibus, assistirt von dem gesammten Kapitel, zelebrirte das Hochamt, dessen außerordentliche Pracht durch die herrliche Musik einer Messe von Pergolese — wie ich glaube — noch mehr gehoben wurde.

Nach Beendigung desselben begab sich der Präsident zuerst in den Nationalpalast zurück, stieg dort zu Pferde und ritt, gefolgt von der ganzen Suite, dem diplomatischen Korps und der Garde zu Pferd, nach dem Amphitheater, welches im Rondeau der Alameda errichtet war. Hier hielt ein schöner Mann mit kräftiger, sonorer Stimme den üblichen Panegyrikus der Revolution und ihrer Helden, während eine pomphafte Proklamation des Präsidenten an die anwesenden Herren und unter die Truppen vertheilt wurde. Leider konnte ich wenig oder gar nichts von der mit höchst pathetischen Gesten vorgetragenen Rede verstehen; doch sagten mir meine Freunde, sie sei, wie unter so bewandten Umständen kaum anders zu erwarten, ein Meisterstück hochtrabender Gemeinplätze gewesen.

Das Truppendéfilé der Linie und Nationalgarde, welches nun stattfand, bot zwar einem an russische und preußische Prunkparaden gewöhnten Auge nur Stoff zu stetem Tadel, den ich auch nicht undeutlich in den Zügen meiner Nachbarn, zweier fremder Of-

„Das Abendglöckchen", welches hier zum erstenmale gehört und von dem Sänger vortrefflich ausgeführt wurde. Man lohnte seine Leistung mit zweimaligem Hervorrufe. Auch der Herr Mair, der seit seiner hierortigen Ankunft bei dem Sängervereine eifrig und unermüdet mitwirkt, wurde mit den lautesten Akklamationen empfangen und entlassen. Sein Lied „Verschmähte Liebe" hat er mit viel Geschmack und Zartheit vorgetragen; er hat eine angenehme, sehr biegsame Stimme, der es nur ein wenig an Bestimmtheit gebricht. Ich wünsche ihm herzlich Glück zu den in so kurzer Zeit hier erlangten Resultaten und hoffe, da er bereits mehrere Schüler gefunden hat und da ihm nur um die klassische Ausbildung derselben, nicht aber darum zu thun ist, denselben ein Stück einzuleiern, um eitlen Eltern die großen Anlagen des Kindes zu zeigen, wobei letzteres aber nichts Tüchtiges lernt und um seine Zukunft betrogen wird, daß er sich recht lange Zeit als eifriger Anfeirer und Theilnehmer für die wahre Kunst in unserem Marktflecken auf das Beste bethätigen möge.

— Herr Nischelwitzer in Klagenfurt hat sein Mandat als Reichsrathsmitglied niedergelegt.

— Am 8. d. M. Vormittags starb in Graz in dem hohen Alter von 90 Jahren Frau Gräfin Karoline v. Goeß, geborne Gräfin Katzianer, Sternkreuzordensdame. Die Verstorbene war mit den edelsten Familien des Landes in Verwandtschaft, und erlischt mit ihr der letzte Sprosse des alten Adelsgeschlechtes der Katzianer.

— Der steierische Sängerbund hat beschlossen, für sein zweites im August oder September 1865 in Marburg abzuhaltendes Bundesfest zwei Preise (mit 50 und 25 Vereinsthaler in Silber) für Männerchöre auszuschreiben.

(Rinderpest.) In den letzten 14 Tagen sind in Krain, namentlich im Bezirke Gottschee zu Büchl, im Bezirke Ratschach in den Weilern Derbogoj und Jablanca; dann im Bezirke Adelsberg zu Adelsberg selbst und im Bezirke Landstraß zu Orehovca neue Ausbrüche der Rinderpest vorgekommen. Mit Ausnahme von Adelsberg, wo die Seuche mit großer Heftigkeit und in bedeutender Ausbreitung herrscht, beschränkt sich dieselbe in den übrigen Ortschaften bisher auf die ersten Erkrankungen. Selbst im Orte Verhovo des Bezirkes Ratschach, wo sie mit Heftigkeit aufgetreten ist, sind seit einigen 10 Tagen keine anderen Erkrankungen beobachtet worden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 9. November.

Se. Majestät der Kaiser haben außer einem früheren namhaften Betrage nunmehr wiederholt einen Beitrag von 1000 fl. für die Elisabeth-Brücken-Statuen dem Vereine zur Beförderung der bildenden Künste allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem „Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung" anläßlich der Ueberreichung des vom Vereine herausgegebenen „Oesterreichischen Volks- und Wirthschaftskalenders für das Jahr 1865" einen Beitrag von 50 fl. zu spenden geruht.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben den Abgebrannten zu Storo in Süd-Tirol 200 fl. gespendet.

— Es soll noch keineswegs sicher sein, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch Se. Majestät den Kaiser mit der Thronrede am Montag stattfinden werde, im Gegentheile wird erzählt, daß es nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge sogar sehr wahrscheinlich sei, daß die Thronrede von Sr. Majestät erst am Mittwoch den 16. Nov. gehalten wird.

— Herr Hofrath Auer hat sein Privilegium auf Erzeugung von Maispapier um mehrere Hunderttausend Gulden an eine amerikanische Gesellschaft verkauft. Der Herr Hofrath soll gesonnen sein, sich vom Staatsdienste zurückzuziehen.

— Die politische Broschüre, von deren bevorstehendem Erscheinen seit einigen Tagen in den Blättern die Rede ist, wird dem Vernehmen nach: „Oesterreichs Zukunft, ein Nachwort zur österreichischen Ministerkrisis", betitelt sein, und noch vor Eröffnung des Reichsrathes erscheinen.

— Am 7. d. Morgens hat der Büchsenmacher Franz T., bei 23 Jahre alt, in einem Zimmer des Hotels Zillinger auf der Wieden zuerst seine Geliebte Ottilie K., 17 Jahre alt, Tochter eines Tapezierers am Schottenfeld, sodann sich selbst durch Erschießen getödtet. Franz T. hatte seine Geliebte Tags vorher aus dem Hause ihres Vaters abgeholt, um mit ihr in das Theater an der Wien zu gehen; nach einem vorgefundenen Briefe dürfte Eifersucht das Motiv dieses Mordes und Selbstmordes sei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 8. November. Herr v. Bismarck hat gestern die Lauenburger Landesdeputation empfangen. Morgen Mittags findet Ministerrath im Gebäude des Staatsministeriums Statt.

Paris, 8. November. (Pr.) Drouin sendete noch vor seiner vom 30. v. M. datirten Depesche eine weit beschränkendere an Malaret, der sie am 27. oder 28. dem Minister-Präsidenten Lamarmora mittheilte; dieser wendete sich telegraphisch an Nigra, und forderte dessen Vermittlung. Aus Turin wird gemeldet, daß Sella's finanzielle Enthüllungen den traurigsten Eindruck im Parlamente machten; es sei unbegreiflich, ist die herrschende Meinung, daß Minghetti so lange am Rande des Abgrundes einherging.

Kopenhagen, 8. November. (Pr.) In der heutigen ersten öffentlichen Verhandlung des Folkethings wurde nach sehr kurzer Diskussion der Uebergang zur geschäftsordnungsmäßigen zweiten Behandlung des Friedensvertrages für morgen beschlossen.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 9. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Heu und Stroh, 43 Wagen und 4 Schiffe mit Holz, und 78 Metzen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. —.— (Magazins-Preis fl. 3.83); Korn fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.82); Gerste fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.58); Hafer fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 1.92); Halbfrucht fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.1); Heiden fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.10); Hirse fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.2); Kukurutz fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.7); Erdäpfel fl. 1.70 (Mgz. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 3.50 (Mgz. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 3.60 (Mgz. Pr. fl. —.—); Fisolen fl. 4.90 (Mgz. Pr. fl. —.—); Rindsschmalz pr. Pfund kr. 57, Schweineschmalz kr. 39; Speck, frisch kr. 27, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 52; Eier pr. Stück kr. 2½; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 19—21, Kalbfleisch kr. 23, Schweinefleisch kr. 23, Schöpsenfleisch kr. 14; Hähndel pr. Stück kr. 20, Tauben kr. 12; Heu pr. Ztr. kr. 85 bis fl. 1.10, Stroh kr. 55—70; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mgz. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 16. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadtl, 7. November.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.20; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.50; Halbfrucht fl. 3.10; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. —.—; Kukurutz fl. 2.60; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolen fl. 4.20; Rindsschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 19; Kalbfleisch kr. 26; Schweinefleisch kr. 20; Schöpsenfleisch kr. 15; Hähndel pr. Stück kr. 20; Tauben kr. 18; Heu pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 6.—, detto weißer fl. 5.— (alter).

Theater.

Heute Donnerstag: Zum ersten Male:
E. S. S., oder: **Die Ausstaffirung**,
Lustspiel in 1 Aufzug, von Bittner.
Hierauf:
Der schwarze Peter,
Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner.
Zum Schlusse:
Die Hochzeit bei Laternenschein,
Komische Operette in 1 Aufzug, von J. Offenbach.

Morgen Freitag: Geschlossen.

Für die Abgebrannten in Weindorf sind bis jetzt im Comptoir der „Laibacher Zeitung" eingegangen:

Von Frau Kaučič	. . . . .	10 fl.
„ Herrn Josef Petera	. . . . .	2 „
„ C. H.	. . . . .	10 „
„ M.	. . . . .	2 „
„ L. P.	. . . . .	1 „
	Summa . .	25 fl.

Laibach am 9. November 1864.

---

fiziere, zu lesen vermeinte; allein der Anblick der kraftvollen und doch leichten Gestalten, die leichte und trotz der manchmal sehr defekten Uniformen stolz graziöse Haltung, besonders aber die wahrhaft bewundernswerthe Führung sämmtlicher Berittenen, entschädigte für den Mangel gedrillter Steifheit und Korporals-Accuratesse.

Gegen 4 Uhr Nachmittags kehrte ich zur Alameda zurück, da um diese Zeit das eigentliche Fest, ein Bankett der Nationalgarde und Linie und hierauf eine glänzende Illumination des prachtvollen Gartens, stattfinden sollte. In der hohen, schattigen Allee de la Piedad waren einfache Tische gedeckt, an welchen Offiziere und Gemeine, Linie und Nationalgarde pêle-mêle sich niederließen und sich mit der dem Mexikaner von seinen Stammvätern, den Spaniern und Indianern, überkommenen Grandezza vergnügten.

Eine bei Weitem fröhlichere und lärmendere Gesellschaft hatte in einer Nebenallee Platz genommen; sie bestand aus etwa 1500 Kindern der Volksschule, die auf Kosten des Gemeindesäckels gespeist wurden, während am Schlusse des Mahls 500 Anzüge an die Aermern unter ihnen vertheilt wurden. Der Anstand und das richtige Maßhalten dieser Kinder mußte lobend anerkannt werden und bewies, daß sie ihre Lehrstunden in der Urbanidad, welche auf dem Stundenplan keiner, auch nicht der geringsten Indianerschule fehlt, wohl benutzt hatten.

Kaum brach die Nacht herein, als sich wie auf einen Zauberschlag die ganze Stadt in tausend Lichter der verschiedensten Farben kleidete. Die Alameda glich dem Garten eines Feenpalastes, und die Hauptstraßen San-Francisco, Plateros, Tacuba, San-Jose-el-Real, der Empedradillos und die Plaza-Mayor boten einen über alle Beschreibung prachtvollen Anblick. Längs den Häusern hingen phantastische Lampenkordons, welche durch eine Doppelreihe von Privat-Illuminationslinien noch mehr gehoben wurden. Anstatt der Reverberen warfen elegante Lustres farbige Lichter über die Giebel der Paläste und die Züge der Zuschauer. Die Douane, das Stadthaus, die Bergschule und der Nationalpalast waren geschmackvoll illuminirt; doch mögen die Paläste reicher Privaten sie weit überboten haben.

Um halb 8 Uhr begannen die großen Feuerwerke. Man hatte mir vorausgesagt, sie würden diesmal weit glänzender ausfallen als gewöhnlich; dennoch hatte ich mir nicht zu viel von ihnen versprochen. Der Mexikaner besitzt aber für jede Art äußern Gepränges angeborene Neigung und einen Geschmack, dem hundertjährige Uebung nachgeholfen hat. Bei solchen Gelegenheiten entwickelt er daher eine Virtuosität und eine Grazie in der Anordnung von Festivitäten, welche nur von seiner Freigebigkeit erreicht werden. Den Glanzpunkt neben all den hundert kleinern Feuerwerken, die auf den verschiedenen Plätzen und Kreuzwegen der Stadt abgebrannt wurden, bildete die Illumination der Kathedrale. Die ganze Façade des herrlichen Baues erschien zuerst in bengalischem Feuer: geisterhaft strahlte sie bald in grellem Diamantlicht, bald in düsterrother Gluth oder in freundlichem Grün in die laue, herrliche Tropennacht, und als plötzlich das starkbesetzte Militärorchester hoch oben auf den Thürmen mit einem reichen Tonschwall hervorbrach, war der Eindruck wahrhaft entzückend, selbst die zurückhaltenden Indianer konnten ihre laute Freude nicht meistern. Jetzt rollten sich zwei ungeheuere Inschriften „Libertad" und „Independencia" in blendendem Licht auf; aus allen Oeffnungen der Thürme ergoß sich ein sprühender Feuerregen, und über der großen Uhr entwickelte sich, aus einer großartigen Girandola aufschießend, eine majestätische Palme. Zuletzt bildeten sich aus Feuerrädern zwei riesige Medaillons mit den flammenden Inschriften „Hidalgo" und „1810".

Nur in New-York und London habe ich ein ähnliches Menschengewühl gesehen wie das, welches jetzt aufs neue der Alameda zuströmte. Der ungeheure Raum dieses Gartens reichte kaum hin, die von allen Seiten zufluthende Menge aufzunehmen. Jeder der Rondpoints war Gegenstand einer verschiedenen Ornamentirung gewesen. Hier war er in einen künstlichen Garten umgeschaffen, in welchem wir uns zu köstlichen Erfrischungen niederließen; eine kolossale Büste Iturbide's nahm die Mitte desselben ein und stieg hoch empor in die schimmernde Nacht, während ein Netz bunter Lampions, welche das Wappen der Republik trugen, ihn mit einem strahlenden Licht umgaben. Dort schoß die große Mittelfontaine ihre flüssigen Silberwellen unter einem Baldachin bunter Lichter hervor; farbige Ballons schaukelten sich in allen Alleen; Taxusbäume aus Lampen breiteten ein glänzendes Licht über jeden Pfad, und auf dem Rasen hatten sich zum Klang der Guitarren tanzende Gruppen gebildet, deren fröhliches Lachen überallhin ertönte und die glänzenden poetischen Improvisationen des Senor Prieto unterbrach, mit denen er, auf dem Amphitheater des großen Bassin stehend, eine andere Klasse von Fröhlichen unterhielt.

Dieses republikanische Fest dürften die Mexikaner, wenn es nicht zu einem blossen Unabhängigkeitsfeste umgestaltet wird, einbüßen. Ihr zweites, ebenso berühmtes Fest, „Fiestas de San Agustin" genannt, ist unantastbar.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, den 8. November.

Staatsfonds beliebt, National-Anlehen um $^{1}/_{10}$% theurer, auch Grundentlastungs-Obligationen besser bezahlt; 1864er stiegen um $^{7}/_{10}$%, die übrigen Lose gleichfalls höher. Von Industriepapieren hoben sich Nordbahn-Actien um circa 1%, Bank-, böhmische Westbahn- und Karl-Ludwig-Bahn-Actien um 1 bis 1½ fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um wenige Zehntel billiger. Geld abondant. Umsatz ohne Belang.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In österr. Währung . zu 5%	67.25	67 35
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. $^{3}/_{5}$	97 50	98.75
ohne Abschnitt 1862 $^{3}/_{5}$ . .	96 50	96 75
Silber-Anlehen von 1864 . .	87.40	87 50
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	81.40	81 50
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5 „	81.15	81 25
Metalliques . . . . „ 5 „	72.—	72.10
detto mit Mai-Coup. . „ 5 „	72.15	72.25
detto . . . . . „ 4½ „	63.25	63 75
Mit Verlos. v. J. 1839	156 —	156.50
„ „ „ „ 1854	89.75	90.—
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	95.	95.10
„ „ „ „ 1860 „ 100 „	97.—	97.20
„ „ „ „ 1864 „ „ „	85.90	86.—
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	19.20	20.—

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
Nieder-Oesterreich . . zu 5%	90.—	90.50
Ober-Oesterreich . . „ 5 „	89.50	90.50
Salzburg . . . . „ 5 „	88.50	89.50
Böhmen . . . . „ 5 „	93.50	94.—
Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.50	90.50
Mähren . . . . „ 5 „	93.—	94.—
Schlesien . . . . „ 5 „	89.—	90.—
Ungarn . . . . „ 5 „	75.—	75 50
Temeser-Banat . . „ 5 „	72.75	73.50
Kroatien und Slavonien „ 5 „	75.25	75.50
Galizien . . . . „ 5 „	74 25	74.75
Siebenbürgen . . . „ 5 „	71.50	72.25
Bukowina . . . . „ 5 „	71 50	72 —
„ m. d. Verl.-Cl. 1867 „ 5 „	70.95	72.—
Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	96 —	96.50

Aktien (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Nationalbank	784.	786.
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	178.90	179.—
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	595 —	597.—
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1929.—	1930 —
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	206 50	206.75
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	139.	139.50
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	120.75	121.—
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	238.50	239.—
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. CM.	238.70	238.90
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	449.—	450. —
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl.	234.—	236.—
Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. ö. W.	420 —	430.—
Pester Kettenbrücke	354.—	356.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	163.25	163 50
Theißbahn-Aktien zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Nationalbank auf C. M. 10jährige v. J. 1857 zu . 5%	102.—	102.25
verlosbare 5 „	93.60	93.80
Nationalb. auf ö. W verlosb. 5 „	89 25	89.50
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5½ pCt.	84.25	84.75

Lose (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. . . .	126.50	126.75
Don.-Dmpfsch.-G. zu 100 fl. C. M.	83.50	84.50
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	25. —	25.50
Esterhazy „ 40 „ C. M.	102.—	103.—
Salm „ 40 „ „ „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. CM. .	26.—	26.50
Clary „ 40 „ „ .	25.50	26.—
St. Genois „ 40 „ „ .	26.25	26.75
Windischgrätz „ 20 „ „ .	19.—	19.50
Waldstein „ 20 „ „ .	18.—	18.50
Keglevich „ 10 „ „ .	13.—	13.50
K. k. Hofspitalfond 10 „ „ .	11.60	11.90

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	98.—	98.25
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	98.25	98.40
Hamburg, für 100 Mark Banco	87.20	87.50
London für 10 Pf. Sterling .	116 40	116.75
Paris, für 100 Franks . . .	46.30	46.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
K. Münz-Dukaten	5 fl. 56 kr.	5 fl. 57 Nkr
Kronen . . .	16 „ 5 „	16 „ 10 „
Napoleonsd'or .	9 „ 40 „	9 „ 41 „
Russ. Imperials .	9 „ 62 „	9 „ 63 „
Vereinsthaler .	1 „ 74½ „	1 „ 75 „
Silber . .	116 „ 50 „	116 „ 75 „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 9. November.

5% Metalliques	71.90	1860er Anleihe	95.10
5% Nat.-Anleh.	81.—	Silber . . .	116.10
Bankaktien .	783.	London . .	116 25
Kreditaktien .	179.50	K. k. Dukaten	5 54

Fremden-Anzeige.

Den 8. November.

Stadt Wien.

Die Herren: Weber, Kaufmann, von Wien. — Dr. Fuchs, Gewerks-Inhaber, von Kanker. — Die Damen: Terpin, Notars-Gattin, von Littai. — Maierschitz, Gesellschafterin, von Triest.

Elephant.

Die Herren: David, Kaufmann, von Görz. — Fercher, k. k. Forstbeamte, von Idria. — Blank, Fabrikant, von Groß-Sieghartz. — Wernet, Kaufmann, von Iserlohn. — Laubenheimer, Kaufmann, von Mainz. — Almasy, Lieutenant, von Pest. — Müller, Handelsagent, von Wien.

Mohren.

Die Herren: Scholz von Johannesberg. — Bachner, Private, von Pest.

Kaiser von Oesterreich.

Herr Ignatics, Kaufmann, von Wien.

(2145—1) Nr. 6139.

Exekutive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadtl wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Josef Petschak die exekutive Versteigerung der dem Anton Kramer in Gradische gehörigen, gerichtlich auf 1000 fl. geschätzten Hubrealität Rkf.-Nr. 1 ad Pfarrgilde Töplitz bewilligt, und hiezu drei Feilbietungstagsatzungen, und zwar:

die erste auf den
21. November,
die zweite auf den
21. Dezember 1864, und
die dritte auf den
23. Jänner 1865,

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Handen der Lizitationskommission zu erlegen hat, so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextrakt können in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadtl am 31. August 1864.

(2111—3) Nr. 4964.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Alois Perenizh als gesetzlicher Vertreter der Anna Perenizh von Planina, gegen Maria Spazu als Verlaßübernehmerin des Georg Schazu von Grafenbrunn wegen schuldiger 225 fl. 2¼ kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, der Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Adelsberg sub Urb.-Nr. 430 vorkommenden $^{3}/_{8}$ Hube im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 1527 fl. 60 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstatzsatzungen auf den

22. November,
23. Dezember 1864, und
9. Jänner 1865.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amtslokale mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 11. Oktober 1864.

(2186)

Eingesendet.

Ich erkläre, daß ich den Inhalt des „Eingesendet" in Nr. 77 dieser Zeitung nämlich des mir durch Post zugekommenen anonymen Briefes, betreffend Hrn. F. Malachovsky, nicht vertreten kann, und denselben widerrufe.

Laibach am 10. November 1864.

F. X. Dev.

Dank und Anerkennung!

Dem Herrn Kammerrath Pleiweiß, als Vertreter der Industriellen im Kammer-Bezirke Krain, unsern wärmsten, tiefgefühlten Dank für den gestellten, wohl motivirten Antrag wegen einer Eisenbahn-Linie von Laibach über Großlupp, Seisenberg, Hof, Töplitz über Cernembl nach Karlstadt.

Ein Industrieller und Grundbesitzer Unterkrain's für Alle.

(2185)

(2162—2)

Freie Wein-Lizitation.

Am **21. November 1864** werden um 11 Uhr Vormittags in den Kellern des Schlosses Friedau die Eigenbauweine dieses Gutes, und zwar von den Jahrgängen **1856, 1857** und **1864** *circa* **80 Startin** sammt gutem Gebünde halb- und startinweise öffentlich versteigert.

(2167—3)

Zahnarzt Engländer aus Graz,

Nachfolger des Herrn Dr. **Brunn,**

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er Dinstag den 8. d. M. von seiner Rückreise aus Italien hier ankam, und im **„Hôtel Elefant"** durch 8—10 Tage consultiren wird.

Derselbe bringt eine große Auswahl der schönsten und besten Mineral-Zähne mit, wird jede Bestellung mit gewohnter Genauigkeit binnen 24 Stunden effektuiren, und garantirte Plombirungen hohler Zähne mit Krystall-Gold vornehmen.

Von seinen zahlreichen hiesigen Clienten erbittet und erwartet er gütige Empfehlungen.

An Gebissen, die sein Vorgänger verfertiget, werden etwa nothwendige Veränderungen billig besorgt.



MOLL'S Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch" in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver" in Wasserdruck ersichtlich gemacht."

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzeneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Danksagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Niederlage in **Laibach** bei Herrn **Wilhelm Mayer,** Apotheker „zum goldenen Hirschen." **Görz:** *Fonzari.* **Gurkfeld:** *Fried. Bömches.* **Gottschee:** *Jos. Kreu.* **Krainburg:** *Seb. Schaunigg,* Apotheker. **Neustadtl:** *Dom. Rizzoli* und *Josef Bergmann.* **Wippach:** *Ant. Deperis.*

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthransorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrophelu und Rachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

(67—44)

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.